

Nachrichtenblatt des Bundesverbandes der Motorradfahrer e.V.
DER GELBE SCHAL - Oktober 1958.Nr. 1.

Die große Selbstverständlichkeit.



Es wird sehr bald um uns herum eine ganze Menge kopfschüttelnder Figuren geben, und wir werden vielleicht auch in unseren eigenen Reihen einmal jemanden haben, der mit den Worten "Ach, soo ist das" ausscheidet. Dann nämlich, wenn es ruchbar wird, daß bei den Gelben Schals nichts zu verdienen ist, daß es da keine Orden, keine Belohnungen, keine Möglichkeiten gibt, sich in einer strahlenden Publicity-Sonne erhellt zu sehen und daß mit diesem Haufen keine Geschäfte zu machen sind. Es wird eben für viele Menschen unverständlich sein, daß in unserem Kreis nur Arbeit, Mühen, Strapazen, Opfer und Anstrengungen für jeden einzelnen zu erwarten sind. Wir werden auch von freundlichen Zeitkritikern nicht immer Honig um's Maul geschmiert bekommen, sondern höchstens Ausdrücke wie "Räuberhaufen (mot.)" oder "Ledergarde" zu hören bekommen, und es muß jeder von uns darauf gefaßt sein, allerhand Sträube und Händel mit auszufechten. Aber nicht irgendwo im Hintergrund, sondern Angesicht in Angesicht mit irgendeinem Schreibtisch-Journalisten, einem hohen Beamten oder sogar einem Minister. Das sind wahrhaftig rosige Aussichten, nicht wahr!

Wir müssen uns darüber klar sein, daß wir praktisch das alles zusammen auskämpfen müssen, was die großen Verbände der Kraftfahrerei in der Bundesrepublik Deutschland versäumt haben, die immer so wunderschöne Geschichten erzählten, was sie alles für die Motorradfahrer getan haben und noch tun. Auf dem Papier bestimmt. Damit auch alles stimmt, was man erzählt. Nur: Herausgekommen ist für uns Motorradfahrer dabei n i c h t s . - Und d a s i s t ' s - ! Wir müssen sogar dem VFM, dem Verband der Fahrrad- und Motorradindustrie, heute vormachen, wie man die Fahne des Motorrades hochhält, weil auch dort niemand mehr ist, der irgendetwas zu tun bereit ist, wozu man normalerweise zum Beispiel Zivilcourage nötig hat.

Wir müssen außerdem den Verantwortlichen für den Motorradsport sagen, was nötig ist, damit unser Sport weiterhin Sport bleibt, damit wir weiter fahren und Freude am Sport haben können. Denn dort hütet eine Wach- und Schließgesellschaft nur Paragraphen und denkt nicht daran, sich den unmittelbar auftauchenden Problemen zu stellen. Sie reden von Grand-Prix-Problemen und merken gar nicht, daß dieser verkappte Krieg um Absatzmärkte (der zur technischen Weiterentwicklung der Maschinen in den letzten Jahren nur noch bedingt beitrug) schon längst zu den Akten gelegt worden ist. Daß etwas Neues sich anbahnt - z.B. die "Roten" in Bockenheim - das registrieren sie höchstens als "nicht von uns und daher Mist"! - Ähnlich geht es dem Trial. Und wenn sie erst merken, daß wir das Schnorrertum in diesen Kreisen abwürgen, dann sollt Ihr einmal sehen, mit welcher Wut sich dann ein angeschossener Keiler auf seine Jäger stürzt ! Nun, dann wird er eben zur Strecke gebracht. (Und wage kein Schnorrer, uns mit "Kameraden" anzureden !)

Ja, wird mancher sagen, was wagen wir denn da ? Wer sind wir denn ? Dazu ein Beispiel, das Beispiel der großen Selbstverständlichkeit:

Einige von uns haben vielleicht den Erich Zanoni und den Heinrich Rönberg gekannt. Wer sie nicht kannte, der muß wissen, daß bei beiden diese Selbstverständlichkeit da war. Da konnte nachts um drei Uhr jemand irgendwo im strömenden Regen an der Autobahn mit einer ekelhaften Panne liegen und um Hilfe rufen - Zanoni und Rönberg zogen sich an und halfen. Und wenn es sein mußte, dreimal in der Woche. Warteten auf kein Dankeschön. Wenn irgendjemand etwas von ihnen wollte, wurde ihm geholfen (aber wehe den Tagelieben, die nur Geld sparen wollten!), und wenn dabei mehr als die eigene Freizeit draufging und mancher Schweißtropfen fallen mußte. Sagte einer Danke, dann schauten die zwei höchstens dumm. Und wenn es galt, einem Willi einen Brief zu schreiben, einem Minister einen Protestbackstein zu schicken oder dem Dorfpolizisten die Meinung zu geigen, dann wurde das gemacht. Sie redeten nie darüber. Und als der Erich die Ziellinie seines Lebens kommen sah, und acht Tage im Krankenhaus auf die Erlösung wartete, da verbot er seinem Bruder, uns zu schreiben, damit ihn keiner "so hilflos da liegen sähe". Er ist allein dahingegangen, es war niemand bei ihm. Sein Schicksal erfahren wir erst später. - Da standen nun wir hilflos daneben und konnten nichts mehr tun, weil es für ihn die große Selbstverständlichkeit war, nur selber für andere da zu sein. - Dieses Beispiel möchte ich denen als Erklärung geben, die fragen, wer wir nun eigentlich sind.

Es gibt einen Lohn. Der steht aber nicht auf dem Papier und der ist auch kein bares Geld. Es ist das Erlebnis unserer Gemeinschaft, und jeder kleine Hoffungsstrahl, den wir für die Motorradfahrer versenden können, daß unser herrlicher Sport noch lange nicht am Ende ist. Es ist jeder Erfolg, den wir bei der Behebung einer Panne, bei einer Diskussion mit einem Gegner oder bei der Veranstaltung einer besonderen Sache haben. Wir wagen nicht mehr, als es jeder andere Mensch tut, der mit Recht um sein Ansehen streitet. Nur werden unsere Aktionen nicht seidenweich sein, sondern denen ins Auge stoßen, die dem Motorrad gern die Straßen verbieten möchten und uns diffamieren, wo sie nur können. (Wage jemand einmal heute, etwa einen diffamierenden Artikel über Israeliten zu schreiben!) Solange es aber möglich ist, über uns Motorradfahrer ungestraft herzuziehen, solange wird jetzt von uns etwas dagegen unternommen.

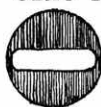
Alles aber, was wir tun, ist große Selbstverständlichkeit. Mehr nicht.

Klacks.



Über das Treffen in Buttenhausen hat Klacks einen langen und ausführlichen Bericht im MOTORRAD gebracht. Ergänzend sei lediglich bemerkt, daß einige Tage, nachdem der Zwölf-Meter-Gelbe-Schal wieder vom Berg und Baum herunter war, ein "WiLi"-artiger Artikel in der Lokalpresse erschien. Der Verfasser war ein Dipl.-Ing. Eugen Bühler in Buttenhausen. Er bezeichnete das Treffen als "Invasion, die - gottseidank - vorüberging, wie der letzte Krieg", bezeichnete die örtlichen Motorradfahrer als "Amokfahrer" und die Teilnehmer der Sternfahrt als "Herde" usw. - Ihm wurde ein "eingeschriebener Panzerwagen" zugeschickt, demzufolge er - und die Lokalpresse - wenigstens teilweise eingelenkt haben. Herr Bühler bat um "Burgfrieden", da er in jenen Tagen seinen 80. Geburtstag in Ruhe feiern wollte. - Na, da wollten wir denn auch wieder nicht so sein, sondern haben den alten Herrn in Ruhe gelassen. Aber wir haben ihm keinen Zweifel darüber gelassen, daß wir, wenn er noch einmal Schließlich haben wir ja auch eine Rechtsabteilung. Jawohl!

WR



Muß ganz nebenbei erwähnt werden aus Prinzip: Es sind bei der "Dienststelle Nehren" nach dem Treffen Butten-

hausen eine Reihe von "Dankschreiben" eingegangen. - Nichts für ungut! Aber vier Briefe sind 1 Liter Benzin = 30 km und mehr Fahrtstrecke - und vielleicht gerade d e r Sprit, der einem mit Tankleck Liegegebliebenen bis zur nächsten Werkstatt verholfen hätte. Und außerdem: Siehe Leitartikel!

WR



Inzwischen ist nuh endlich der GELBE SCHAL ein "eingetragener Verein" geworden. Das mußte sein, um ihn rechtlich gesehen überhaupt lebensfähig zu machen. Nun aber müssen wir seine in groben Umrissen bereits bestehende "Organisation" so weit ausbauen, daß überall Gelbe Schals erreichbar sind, wo und wenn es nötig ist. In Buttenhausen wurde folgendes festgelegt:

Erster "Vorsitzender": Ernst Leverkus (Klacks), Marbach/Neckar,
zweiter "Vorsitzender": Horst Briel, Mülheim/Ruhr, Mergelstr. 42,
gleichzeitig Vertrauensmann für Norddeutschland,
Schriftführer: Werner Renkewitz, Nehren, Kr. Tübingen, Steinstr.7,
gleichzeitig Vertrauensmann für Süddeutschland,
komm. Schatzmeister: Frau Ingeborg Leverkus, Marbach/Neckar, führt die Geschäfte, bis ein buchungstechnisch ausgebildeter Gelber Schal gefunden ist.

Grenze der Bezirke: Mosel - Straßenverlauf Koblenz- Montabaur - Limburg - Gießen - Hersfeld - Zonengrenze.

Die nächste Aufgabe ist nun, in den größeren Städten Vertrauensmänner zu bestimmen, die z.B. nötig werdende Aktionen, deren Grundlagen gegeben sind, den örtlichen Verhältnissen anpassen und mit ihren Gelben Schals zusammen in die Tat umsetzen können. Eine solche Aktion war die Fernfahrerbegleitung Brüssel - Prag - Brüssel. - Das könnte nun etwa so vor sich gehen!

Die im gleichen Ort oder dicht bei einander wohnenden Gelben Schals treffen sich - setzen wir es gleich einmal fest! - am 20.10.58 bei demjenigen Gelben Schal, dessen Name im Alphabet zuerst kommt. Setzen wir auch gleich einmal die Zeit fest: 20,00 Uhr. Die Namen stehen in der angefügten Liste mit allen Anschriften. Natürlich sollen auch diejenigen Freunde und Motorradfahrer mitkommen, die sich bisher noch nicht gemeldet haben - und wer keine Lust hat, darf gern wegbleiben! - Die Zusammengekommenen machen nun unter sich aus, wer den "Boss" machen soll, soweit dies nicht schon aus bisherigen Gepflogenheiten feststeht. Und der ist so freundlich und schreibt uns - nach Mülheim/Ruhr oder nach Nehren/Tübingen eine Postkarte mit seinem Namen. - Damit nehmt Ihr uns nämlich eine gewaltige Arbeit ab: Es ist schon ein Unterschied, ob wir etwa 100 Adressen schreiben müssen oder nur 10, wenn wir nämlich in 10 Orten mit je 10 Gelben Schals jeweils 10 BALLHUPEN an den "Boss" schicken können, der diese dann beim nächsten Treffen weitergibt. - Wohl gemerkt: Der "Boss" - sagen wir besser: Vertrauensmann ist kein "Vorsitzender", kein "Chef", sondern Erster unter Gleichen und Freunden - der eine kann eben besser fahren, der andere besser organisieren ("wie der Renkewitz", hat gerade einer gemeckert..), also jeder ist wertvoll an seinem Platze.

Wenn nun an einem Orte nur e i n Gelber Schal ist, dann hat der aber bestimmt motorradfahrende Freunde, von denen er weiß, ob sie geeignet sind, mitzumachen und auch mitmachen würden. Das braucht ja keineswegs sofort zu sein - jede gute Sache braucht ihre Zeit. Und mit der Zeit finden sich die "zünftigen" Motorradfahrer schon zusammen. - Es soll einmal so sein, daß ein Gelber Schal auf der Fahrt von (sagen wir einmal) Reggio Calabria bis Hammerfest alle 10 km einen Gelben Schal treffen kann. Doch für diese "Zukunftsmusik" sind die Noten noch nicht geschrieben. -



Nun ein paar Worte zu den anliegenden Anschriftenlisten. Diese sind zunächst einmal nach dem Alphabet geordnet. Für den praktischen Gebrauch ist das natürlich unzweckmäßig. Die einzelnen Anschriften sind deshalb so angeordnet, daß man sie auseinander schneiden und entsprechend dem Verlaufe der einzelnen Bundesstraßen oder ortsweise ordnen kann. Man legt z.B. alle an der B 27 liegenden Anschriften zusammen und ordnet sie entsprechend deren Verlauf: (Schaffhausen) Randen - Donaueschingen - Schwenningen - Rottweil - Tübingen - Stuttgart - Heilbronn - Mosbach - Würzburg - Fulda - Hersfeld - Eschwege - Bad Sooden usw. Die so geordneten Anschriften klemmt man mit einem kleinen Klemmrücken zusammen, wie man ihn in jedem besseren Schreibwarengeschäft bekommt. Kommen mit der Zeit neue Anschriften hinzu, so kann man diese dann bequem einordnen, wegfallende herausnehmen. Endlich kann man die Anschriften aus der Aktion "Wo wohnen Gelbe Schals" und die Werkstattanschriften, die zurzeit durch das MOTORRAD gesammelt werden, einfügen. Die Anschriften aus diesen beiden Aktionen werden dann laufend in der BALLHUPE abgedruckt, damit sie in der Größe zu den übrigen passen. - Was das für eine feine Sache ist, wenn sie einmal einen gewissen Umfang angenommen hat, bedarf wohl keiner besonderen Erklärung.

Die anliegende Anschriftenliste enthält nun außer den Namen derer, die sich auf die Umfrage im MOTORRAD "Für besondere Fälle..." gemeldet haben, auch die Namen der Teilnehmer an der ersten Sternfahrt und derjenigen, welche die Unterlagen für jene Sternfahrt angefordert hatten, auch wenn sie dann nicht daran teilnehmen konnten. Sollte jemand gegen seinen Willen in die Liste aufgenommen worden sein, so nehmen wir es ihm gewiß nicht übel, wenn er uns eine Karte schreibt: "Bitte meine Anschrift zu streichen." - Umso mehr freut es uns aber, wenn uns jemand eine Karte schreibt: "Nehmt meine Anschrift in die Liste der nächsteh BALLHUPE auf!" -

Eigentlich sollte die vorliegende BALLHUPE auch die in Buttenhausen beschlossenen Satzungen des GELBEN SCHAL enthalten. Die folgen in der November-Ausgabe, weil uns sonst die Nr. 1 zu umfänglich geworden wäre und uns die Bekanntgabe der Anschriften wichtiger erschien.

Wir wollen jetzt bereits auf das Elefantentreffen hinweisen, das voraussichtlich wieder am ersten Samstag des neuen Jahres, also am 3.1.59 stattfinden wird, und zwar im Solling, in der Gegend um Uslar, nördlich von Kassel. Einige ganz Unentwegte haben verlauten lassen, daß sie das Treffen bereits am 31.12.58 beginnen wollen, damit sie zur Heimfahrt am 4.1.59 dann wieder genügend ausgeruht sein können - und damit es sich dann auch lohnt. -

Genug für diesmal. Aufwiederlesen im November.

T Ö F F - T Ö F F !

DIE BALLHUPE.